



Dekanatskantor Marius Popp oblag die Gesamtleitung des Messias-Oratoriums, das am Samstagabend im Kronacher Kreiskulturraum aufgeführt wurde. Als Solisten glänzten (von links) Ingrid Peppel, Anna Lapkovskaja, Johannes Puchleitner und Eric Fergusson.

Foto: Heike Schüle

# Aufführung aus einem Guss

**KONZERT** Zum 150-jährigen Bestehen der Christuskirche wurden die Suite Nr. 3 in D-Dur von Johann Sebastian Bach sowie das Messias-Oratorium von Georg Friedrich Händel aufgeführt.

VON UNSERER MITARBEITERIN HEIKE SCHÜLEIN

**Kronach** – Wer kennt nicht das triumphale „Halleluja“ von Händel, die gewaltige Krönungshymne für den König der Könige. Doch gilt dies auch für das großartige Oratorium „Der Messias“, aus dem dieser „Chor-Hit“ stammt? Das gewaltige Werk, bei dem das „Halleluja“ nur einer von vielen mitreißenden Chören ist, kennen zu lernen, dazu bot die eindrucksvolle Aufführung am Samstagabend im Kreiskulturraum Gelegenheit.

Dargeboten wurden Teil 1 und 2. Inhaltlich umfasst das dreiteilige Oratorium Advent und Weihnachten im ersten Teil, die Passion und Auferstehung im zweiten Teil und die Bedeutung der Geschichte Christi für das Heil des Einzelnen im kurzen Schlussteil. Es ist also keine reine Weihnachtsmusik, sondern stellt das weihnachtliche Geschehen in einen größeren Zusammenhang. Die Uraufführung, eine Wohltätigkeitsveranstaltung, erfolgte am 13. April 1742.

Schon mehrmals demonstrierten die Sängerinnen und Sänger des Dekanats-Chors Kronach, des Lehrorchors sowie des Konzertchors Coburg Sängerkranz, dass sie große Werke der Chorliteratur mit sicherem

Stilbewusstsein und großer Geschlossenheit wiederzugeben verstehen. Dieses Mal ließ sich die Gemeinschaft auf ein Werk ein, das ein Meilenstein seines Genres ist – ein Prüfstein dazu. Und dem wusste der Chor trefflich zu begegnen – von der stimmgewaltigen Wucht der Lobpreisung bis zur delikaten Piano-Raffinesse.

## Wunderbares Werk

Die Vogtland-Philharmonie Greiz/Reichenbach bestritt den Orchesterpart. Als Solisten konnten Ingrid Peppel, Anna Lapkovskaja, Johannes Puchleitner und Eric Fergusson gewonnen werden – alles unter der Gesamtleitung von Dekanatskantor Marius Popp. Herausgekommen ist eine Aufführung aus einem Guss! Den Auftakt des Programmes bildete eines der wunderbarsten Werke der Barockkunst – nämlich die Suite Nr. 3 in D-Dur von Johann Sebastian Bach.

Kein Oratorium von Händel enthält so viele Chöre von höchst verschiedenem Charakter. Durch ihre unterschiedliche Komplexität und Machart stellen sie dem Chor immer wieder andere Herausforderungen. Der fröhlichen, fast tänzerischen Beschwörung der Herrlichkeit Gottes stehen düster gefärbte

Chorsätze vom Gotteslamm, das die Sünden der Welt trägt, gegenüber. Koloraturenreiche, vielstimmige Partien wechseln mit ausdrucksstarkem Unisono. Schließlich, als Höhepunkt des biblischen Geschehens, das „Halleluja“, bei dem die Sopranstimmen sich in immer höhere Höhen schrauben und das Absolute ahnen lassen. Die komplizierten vielstimmigen Sätze wurden mit großer Konzentration, Disziplin und Transparenz dargeboten, die bildkräftige Sprache Händels mit viel Ausdruck und Farbe vermittelt.

## Hervorragende Wahl

Mit den Solisten hatte man eine hervorragende Wahl getroffen. Tenor Johannes Puchleitner schlug die zahlreichen Zuhörer sofort mit seinem Accompagnato-Rezitativ in seinen Bann, dessen Volumen den gesamten Kreiskulturraum ausfüllte. Dem Bass, Eric Fergusson, sind in diesem Oratorium dramatisch düstere Partien zugeteilt. Diese gestalten eindrucksvoll und mit einer großartigen und gefühlvollen Ausdrucksstärke. Anna Lapkovskaja (Alt) verfügt über eine große Ausdruckspalette, mit der sie fröhlichen Jubel ebenso wie tiefe Trauer zu vermitteln weiß. Die starken, dramatischen Kontraste vermochte sie nachdrück-

lich darzustellen. Die Stärke von Ingrid Peppel (Sopran) lag in den empfindungsvollen Melodiebögen, die auch in höchsten Lagen warm und ansprechend klangen.

## Homogener Streicherklang

Die Vogtland-Philharmonie Greiz/Reichenbach gefiel durch ihren homogenen Streicherklang. Sie erwies sich in der Wechselrede mit dem Chor und vor allem den Solisten als flexibler Gesprächspartner. Das Malerische in Händels Partitur wurde sehr schön herausgearbeitet. Der Dirigent des Abends, Dekanatskantor Marius Popp, meisterte seine große Aufgabe

feinnervig, konzentriert, energisch und mit viel Engagement. Die Vielschichtigkeit dieses umfangreichen Werkes wurde mit Sinn für das dramatische Detail klar und plastisch herausgearbeitet. Es erklang frisch und mitreißend.

Verharrten die Konzertbesucher beim „Halleluja“ entgegen englischer Tradition noch auf ihren Sitzplätzen, so erwiesen sie mit minutenlangen stehenden Ovationen der großartigen Leistung der Mitwirkenden nachhaltig Reverenz. Das gemeinsam dargebotene „Halleluja“ bildete schließlich den Höhepunkt des musikalischen „Geburtstagsgeschenks“.

## Mitwirkende

Dekanats-Chor Kronach, Lehrchor im Bayerischen Lehrerinnen- und Lehrerverband - Kronach, Konzertchor Coburg Sängerkranz, Vogtland Philharmonie Greiz/Reichenbach, Konzert-

meister Stephan Freund, Sarah Stamboltsyan (Cembalo), Ingrid Peppel (Sopran), Anna Lapkovskaja (Alt), Johannes Puchleitner (Tenor), Eric Fergusson (Bass), Marius Popp (Gesamtleitung).

## In der Kirche jung werden

**Kronach** – Regionalbischöfin Dorothea Greiner stellte in ihrer Festpredigt zum 150-jährigen Bestehen der Christuskirche in Kronach den Psalm 103 in den Mittelpunkt. „150 Jahre Christuskirche, das ist ein Grund zu feiern. Es ist ein Grund, Gott zu loben und zu danken, dass die Evangelischen in Kronach seit 150 Jahren diese Kirche haben.“

Der Psalm bedeute nicht, jung zu tun, „sondern dass wir's wirklich werden“. Der Psalm zielt nicht auf die Spannkraft der Haut, sondern der Seele. Das Jungwerden komme dabei von innen, von ihm, von Gott.

„150 Jahre ist Ihre Christuskirche alt, älter als wir alle werden. Doch je älter Ihre Kirche wird, desto länger ist in ihr dies geschehen, dass Menschen in ihr jung werden, der Mund fröhlich, der Gang leicht. Warum? Weil in ihr von dem Gott die Rede ist, der alle Sünden vergibt und alle Gebrechen heilt“, betonte die Regionalbischöfin.

„In dieser alten Kirche können wir jung werden, weil sie nicht nur Christuskirche heißt, sondern Christus bei jedem Gottesdienst da ist, nicht nur als Skulptur, sondern als der Lebendige, der uns lebendig macht, als der Auferstandene, durch den wir auferstehen wer-

den, selbst wenn wir sterben, als der Heiland, der unsere Seele heilt, weil er uns vergibt und uns lehrt den Weg der Vergebung und Versöhnung zu gehen.“

Betrüblich seien nicht nur die persönlichen Sorgen. Diese Kirchengemeinde habe mit echten belastenden Faktoren zu kämpfen. „Die Gemeindefinanzen sind nicht optimal.“ Gerade in diesem Jubiläumsjahr trauerten viele in der Gemeinde um den Gemeindesaal am Kreuzberg, der verkauft werden musste.

## Gott hilft

Dennoch rief sie dazu auf, in das Lob Gottes mit einzustimmen. Davon zu reden, wer Gott sei und was er tue. „Und genau dies, davon zu reden, wer Gott ist und was er tut, nimmt dem, was uns drückt, lähmt, zermürbt, seine bindende Kraft. Das Lob löst Leid nicht auf, erlöst uns aber von der fesselnden Kraft des Leides. Der Blick auf Gott befreit. Er ist da, er hilft“, betonte die Regionalbischöfin.

„Davon können die Älteren erzählen. Er wird es auch weiter tun, Ihr Jüngeren, Ihr werdet es erleben. In dieser alten Kirche werden noch viele wieder jung werden, egal wie alt sie sind. Hier werden wir zu Kindern Gottes.“



## Bereicherung

Egon Herrmann, Landessynode

Das Konzert war sehr ergreifend. Die Atmosphäre war einzigartig. Drei Chöre unter einen Hut zu bringen – dazu noch das Orchester und die Solisten, das ist keine leichte Aufgabe. Aber Dekanatskantor Marius Popp hat das geschafft. Er bereichert den Landkreis ungemein.



## Beeindruckt

Martin Gundermann, Pfarrer

Ich bin zutiefst beeindruckt von dem großartigen Werk. Herausragend fand ich die Solisten, die durch die Bank sehr ausdrucksstark und gefühlvoll agierten. Aber auch die Chöre und das Orchester waren hervorragend. Solche großen Werke in Kronach aufzuführen, dazu bedarf es viel Mut, Idealismus und einen immensen Arbeits- sowie Zeitaufwand. Daher ein dickes Lob an Marius Popp und alle Mitwirkenden.



## Erstaunlich

Landrat Oswald Marr

Das Konzert bildete in beeindruckender und würdiger Weise den Auftakt der Jubiläums-Feierlichkeiten. Es ist erstaunlich, was Dekanatskantor Marius Popp mit dem Werk wieder einmal auf die Beine gestellt hat. Chor, Orchester und Solisten, hier stimmte einfach alles. Man hätte während des Konzerts die berühmte Stecknadel fallen hören können. Ich kann nur gratulieren. Jeder, der heute nicht da war, hat etwas verpasst